

Les gypaètes barbus couvent dès le mois de janvier. Les nichées et les oisillons sont couvés et choyés quasiment en permanence. Tout dérangement peut entraîner la perte d'une couvée.



Bartgeier brüten bereits im Januar. Gelege und noch kleine Jungvögel werden praktisch permanent bebrütet bzw. betreut. Störungen können den Verlust einer Brut bewirken.

Gemeinsam für den Schutz grosser Greifvögel

Text und Fotos | David Jenny

Die Vogelwarte Sempach und der SHV spannen zusammen, um Horste grosser Greifvögel besser vor Störungen zu schützen.

Da die sensiblen Brutplatzstandorte geheim sind, können Hängegleiter-Pilotinnen und -Piloten Situationen, in denen sie Brutvögel stören oder verscheuchen, kaum vermeiden. Um dies zu ändern, hat der SHV an der letztjährigen Präsidentenkonferenz beschlossen, diese Problematik gemeinsam mit der Vogelwarte Sempach anzugehen. David Jenny, Steinadler- und Bartgeierspezialist und Gleitschirmpilot, hat dazu untersucht, wo sich in Fluggebieten und an viel beflogenen Streckenflugrouten Brutplätze sensibler felsbrütender Greifvögel befinden.

Begrenzte Schutzzonen

Denn während des Brutgeschäfts reagieren felsbrütende Greifvögel wie Steinadler und Bartgeier, aber auch Uhu und Wanderfalke besonders sensibel auf Störungen. Knapp vorbeifliegende Hängegleiter etwa können die Brutvögel von ihrem Horst verscheuchen. Gelege können dadurch bei tiefen

Temperaturen erkalten oder junge Nestlinge erfrieren. Wiederholte Störungen führen allenfalls sogar dazu, dass die



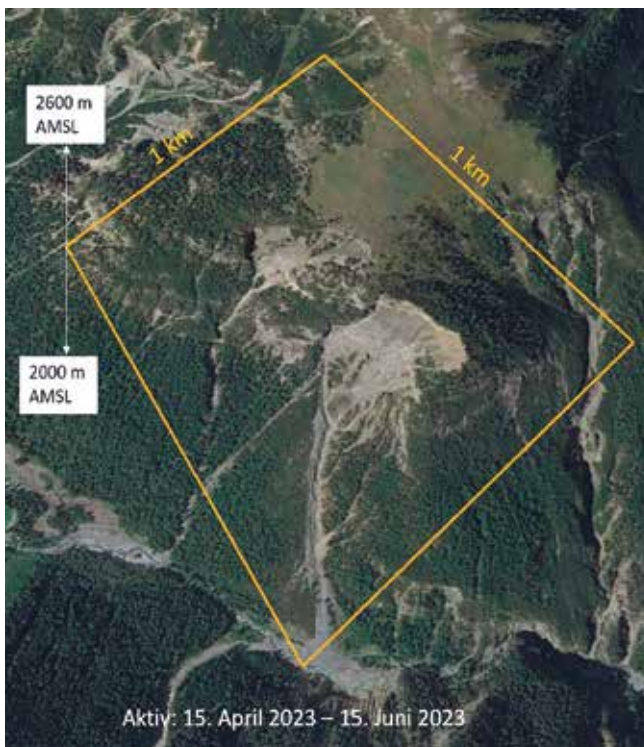
Adulte Steinadler sind hervorragende Thermiknutzer und gemeinsame Flüge mit Hängegleitern im Alpenraum sind häufig. Les aigles royaux adultes maîtrisent parfaitement les thermiques et rejoignent souvent les planeurs de pente lors de vols à travers les Alpes.

Protéger ensemble les grands rapaces

Texte et photos | David Jenny

La Station ornithologique de Sempach et la FSVL s'unissent dans le but de mieux protéger les aires des grands rapaces.

Les lieux où se situent les aires de reproduction sont tenus secrets, et il s'avère difficile pour les libéristes d'éviter de déranger ou de faire fuir les oiseaux nicheurs. La FSVL a donc décidé, lors de la dernière Conférence des présidents, d'aborder le problème en coopération avec la Station ornithologique de Sempach. David Jenny, spécialiste de l'aigle royal et du gypaète barbu, est aussi parapentiste. Il a examiné les sites de vol et les voies de cross les plus populaires afin de déterminer où se trouvent les sites de reproduction des rapaces sensibles qui nichent dans les parois rocheuses.



Die Konfliktzonen werden aktiviert, wenn ein Brutplatz besetzt ist – Beispiel einer aktivierten Konfliktzone mit 1 km² Fläche und 600 m Höhe. Les zones conflictuelles sont activées lorsqu'une aire est occupée. Ici, un exemple de zone active d'une surface d'1 km² et de 600 m de hauteur.

Eine Adlermutter mit zwei sechswöchigen Jungvögeln. In dieser Phase der Brut sind die Störungsrisiken kleiner als in der frühen Brutperiode. Die Eltern sind dann natürlicherweise oft abwesend vom Horst.

Une femelle aigle royal avec deux oisillons de six semaines. Au cours de cette phase, les risques liés aux dérangements sont moindres par rapport au début de la couvaison. Les parents sont alors naturellement moins présents sur l'aire.

Des zones de protection limitées

Les rapaces qui nichent dans les parois rocheuses, comme l'aigle royal et le gypaète barbu, mais aussi le hibou grand-duc et le faucon pèlerin, sont très sensibles au dérangement pendant la période de nidification. Une aile qui passe très près de l'aire d'un oiseau nicheur peut le faire fuir. Les couvées peuvent alors prendre froid si les températures sont basses, et les oisillons mourir de froid. En cas de dérangements répétés, il arrive même que les oiseaux ne reviennent plus au nid et abandonnent leur couvée. Grâce aux recherches récentes, des zones de protection ont été définies sur ces sites délicats; elles s'étendent sur environ 1 à 2 km² et 600 m de hauteur.

Restrictions de vol ponctuelles

Lorsque la Station ornithologique reçoit un message d'un garde-chasse concernant l'occupation de l'une des aires en question, la FSVL peut activer la zone de protection dans la banque de données de l'espace aérien. Les libéristes qui dis-

Vögel gar nicht mehr zum Nest zurückkehren und die Brut aufgeben. In diesen Konfliktgebieten wurden nun dank der Untersuchungen Schutzzonen definiert. Diese Zonen sind sehr begrenzt mit einer Fläche von zirka 1 bis 2 Quadratkilometern und einer Höhe von zirka 600 Metern.

Punktuelle Flugbeschränkung

Bekommt die Vogelwarte eine Meldung der lokalen Wildhut, dass einer dieser Horste besetzt ist, kann der SHV die Schutzzone in der Luftraumdatenbank aktivieren. Hängegleiter, die die tagesaktuellen Luftraumdaten auf ihr Vario laden (z. B. über XContest), werden dann vor dem Einflug in eine Schutzzone gewarnt. Pilotinnen und Piloten sollen zukünftig auch via regionale Clubs über die Flugbeschränkungen infor-

miert werden. Spätestens Mitte Juni werden die Schutzzonen wieder deaktiviert.

Graubünden im Test

Das Horstschutzprojekt läuft 2023 mit einem Pilotversuch in Graubünden an, bei welchem auch das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden beteiligt ist. Im Pilotversuch soll die Machbarkeit und Umsetzung in kleinem Massstab getestet werden. Der Aufwand für die Erfolgskontrolle bleibt überschaubar. Ist das Projekt erfolgreich, wird es schrittweise auf die restliche Schweiz ausgedehnt. Wenn Pilotinnen und Piloten die aktiven Schutzzonen um die Horste wann immer möglich meiden, können sie ganz gezielt dazu beitragen, die Biodiversität zu erhalten und gefährdete und bedrohte Arten besser zu schützen.

INTERVIEW



David Jenny, Schweizerische Vogelwarte Sempach | [Station ornithologique de Sempach](#)

Swiss Glider: Wie bist du zum Gleitschirmfliegen gekommen?

David Jenny: Ich habe vor sechs Jahren das Brevet gemacht und bin seither begeisterter Pilot. Es gibt für mich nichts Schöneres als auf diese Weise durch die Lüfte zu gleiten – vor allem im Engadin und im Glarnerland.

gend, dass wir versuchen, die Störungsrisiken für diese Arten zu minimieren.

Wie problematisch sind Hängegleiter für diese Vogelarten?

Grundsätzlich vertragen sich Hängegleiter und Greifvögel gut. Problematisch kann es aber an Brutplätzen sein, wo reger Flugbetrieb herrscht. Hier kann es – insbesondere beim Steinadler – auch dazu kommen, dass es in ehemals traditionell besetzten Brutgebieten längerfristig keine erfolgreichen Bruten mehr gibt.

Hattest du selbst schon «Flugerlebnisse» mit grossen Greifvögeln oder anderen Vögeln?

Ja, schon oft! Ich hatte schon Dutzende Begegnungen mit Steinadlern und manchmal auch mit Bartgeiern. Fast immer positive, mit gemeinsamen Thermikflügen. Nur einmal attackierte ein halbstarker Steinadler meinen Schirm und wich im letzten Moment aus. Ich tat, was ich immer wieder predige in solchen Fällen: Sofort wegfliegen mit Beschleuniger. Dies übrigens auch bei Steinadlern, die Girlandenflüge ausführen.

An der Gleitschirm-Schweizermeisterschaft in Scuol wurden solche Schutzzonen bereits getestet. Welche Erfahrungen hat man damit gemacht?

Das hat sehr gut funktioniert. Zwei von Steinadlern besetzte Brutplätze wurden mit Schutzzonen versehen. Bis auf einen Piloten haben sich alle daran gehalten.

Wie wurden die Zielarten für das Horstschutzprojekt ausgewählt?

Es sind grosse, relativ seltene Vogelarten mit langen Brutperioden und naturgemäss wenig Nachwuchs, die laut der Roten Liste der Brutvögel als gefährdet oder potenziell gefährdet gelten. Das sind in erster Linie Steinadler, Bartgeier, Wanderfalke und Uhu. Sie reagieren in der frühen Phase der Brutperiode äusserst empfindlich auf Störungen. Da die Schweizerische Vogelwarte die Brutplätze dieser Arten schweizweit recht genau kennt, ist es nahelie-

Was erhoffst du dir vom Pilotprojekt in Graubünden?

Es ist ein tolles, modernes Tool für den Artenschutz, das auf Informationen und Empfehlungen beruht und nicht auf Vorschriften. Ich bin überzeugt, dass sich die allermeisten Gleitschirmflieger und Deltisten an die Vorgaben halten, wenn sie über ein konkretes Störungspotenzial informiert werden. Pilotinnen und Piloten sind grundsätzlich naturverbunden und froh, wenn sie mit ihrem Flugverhalten den Greifvögeln nicht schaden. Es wird aber auch schwarze Schafe geben. Das Ziel ist, deren Zahl so weit zu senken, dass Störungen für Greifvögel deutlich minimiert werden. Im Pilotprojekt erhoffen wir uns, genau darüber mehr zu erfahren.

posent de données de l'espace aérien mises à jour sur leur instrument de vol (via XContest, p. ex.) sont alors alertés avant d'entrer dans une telle zone. À l'avenir, les pilotes devraient aussi avoir la possibilité d'être informés de restrictions de vol par les clubs régionaux. Les zones de protection seront ensuite désactivées mi-juin au plus tard.

Test dans les Grisons

Le projet de protection des aires débutera en 2023 par une phase d'essai dans les Grisons, à laquelle participera aussi l'office cantonal de la chasse et de la pêche. Cette phase va permettre de tester la faisabilité et la mise en œuvre du projet à petite échelle. Les résultats pourront être évalués assez facilement. En cas de succès, le projet sera peu à peu étendu à toute la Suisse. Chaque pilote qui évitera autant que possible une zone active autour d'une aire contribuera ainsi de manière ciblée à préserver la biodiversité et à mieux protéger les espèces menacées.



Ein halbstarker Steinadler nähert sich hier dem Gleitschirm bis auf zwei Meter. Zu ernsthaften Attacken kommt es nur in seltenen Ausnahmefällen. Bei Hinweisen auf aggressives Verhalten, wie etwa das wellenförmige Girlandenfliegen, gilt es, sich möglichst rasch zu entfernen. Un jeune aigle royal s'approche ici jusqu'à deux mètres d'un parapente. Les attaques plus graves sont très rares. En cas de comportement visiblement agressif, comme le vol en feston (formes de vagues), il convient de s'éloigner au plus vite.

ENTRETIEN

Swiss Glider: Comment as-tu commencé le parapente?

David Jenny: J'ai passé mon brevet il y a six ans et depuis, je vole avec enthousiasme. Pour moi, rien n'est plus beau que de glisser ainsi à travers les airs, surtout dans l'Engadine et le pays de Glaris.

As-tu déjà vécu des expériences en vol avec de grands rapaces ou autres oiseaux?

Oui, souvent! J'ai déjà croisé des dizaines d'aigles royaux et quelques gypaètes barbus. Des rencontres presque toujours positives dans les thermiques. Mon aile a été prise pour cible une seule fois par un aigle royal, qui a dévié de sa trajectoire au dernier moment. J'ai alors fait ce que je préconise toujours: m'éloigner immédiatement, accélérateur à fond. Idem quand un aigle royal vole en feston.

Comment les espèces ont-elles été choisies pour le projet de protection des aires?

Il s'agit de grands oiseaux relativement rares avec de longues périodes de nidification et un taux de reproduction naturellement faible, et présents sur la liste rouge des oiseaux nicheurs en danger ou potentiellement en danger. L'aigle royal, le gypaète barbu, le faucon pèlerin et le hibou grand-duc, surtout, sont concernés: au début de la période de nidification, ils se montrent très sensibles au dérangement. La Station ornithologique sait assez précisément où se situent les aires concernées et, en toute logique, cherche à minimiser les risques de dérangement pour ces espèces.

Quels problèmes les planeurs de pente posent-ils pour ces oiseaux?

D'une manière générale, les planeurs de pente et les rapaces s'entendent bien. Des problèmes peuvent survenir autour des aires sur des sites très fréquentés. Il se peut alors qu'une espèce – l'aigle royal, notamment – ne parvienne plus à nidifier dans une zone de reproduction pourtant traditionnellement occupée.

De telles zones de protection ont déjà été testées lors des Championnats de Suisse de parapente à Scuol. Quels enseignements ont été tirés de cette expérience?

Tout a bien fonctionné. Les zones ont été définies autour de deux aires occupées par des aigles royaux. À part un pilote, tous les ont respectées.

Qu'attends-tu du projet-pilote dans les Grisons?

L'outil de protection des espèces moderne s'appuie sur des informations et des recommandations, et non sur des règles. Je suis persuadé que la très grande majorité des deltistes et parapentistes respectent les directives quand ils sont informés d'un potentiel de dérangement concret. D'une manière générale, les libéristes sont attachés à la nature et satisfaits lorsque leur comportement ne nuit pas aux rapaces. Il y aura toujours des moutons noirs, mais l'objectif est de réduire au maximum leur nombre afin de réduire les dérangements à un minimum. Voilà justement les enseignements que nous voulons tirer de ce projet-pilote.